

Herzzerreissend

Autor(en): **Maino, Rosa**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **48 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-931672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herzzerreissend

Der diesjährige Oscar für den besten ausländischen Film ging an eine Holländerin. Wo steht das holländische Kino ausserdem? Das Xenix in Zürich zeigt eine Werkschau der beiden aussergewöhnlichen Regisseurinnen Hedy Honigmann und Mijke de Jong.

Rosa Maino

Das Interesse für den einheimischen Spielfilm (der im Ausland weitgehend unbekannt ist) war in Holland, mindestens was Publikumszahlen betrifft, auf einem eigentlichen Tiefpunkt angelangt, als im Herbst letzten Jahres «Tot ziens» von Hedy Honigmann in die holländischen Kinos kam. Zum ersten Mal seit langem vermochte eine Produktion aus dem eigenen Land wieder die Säle zu füllen. Schon kam der nächste Kassenerfolg mit Marleen Gorris «Antonia's Line», der dieses Jahr dann auch prompt den Oscar für den besten ausländischen Film erhielt. Im folgenden werden die beiden holländischen Filmemacherinnen Hedy Honigmann und Mijke de Jong vorgestellt.

Die Arbeiten dieser beiden Regisseurinnen sind deshalb besonders interessant, weil sie ein sehr realistisches Bild der holländischen Gesellschaft geben. Bemerkenswert vor allem im Falle Hedy Honigmanns, zumal sie erst im Alter von 27 nach Holland kam. Denkbar, dass



gerade dies den nötigen Abstand bewirkt, um gewisse spezifisch niederländische Phänomene besonders gut erkennen und aufzeigen zu können. Beide Filmemacherinnen, und hier heben sie sich tatsächlich von ihren Kolleginnen und Kollegen ab, sind Meisterinnen der Schauspielführung. Viel wichtiger als schöne Bilder und technische Ausgeklügeltheit sind ihnen die Dialoge. Diese nämlich, so Mijke de Jong, fallen in einheimischen Filmen oft peinlich schlecht aus und sind lediglich Wiederholungen von dem, was das Publikum schon lange gesehen und verstanden hat. Ihre Figuren sind von einer Lebendigkeit, die im holländischen Film ihresgleichen sucht.

In Peru geboren, studierte Hedy

Honigmann, Tochter jüdischer Emigranten, Literatur in Lima. Die von ihr verfasste, immer bildhafter werdende Poesie inspirierte sie dazu, sich dem Film zuzuwenden. Da es in Peru keine Filmschule gab, studiert sie in Rom am «Centro Sperimentale di Cinematografia» Regie. Dort trifft sie den holländischen Filmemacher Fred van der Staak. Mit ihm geht sie nach Holland, wo sie seither lebt und arbeitet. Nach einigen Dokumentarfilmen mit ausgeprägt politischem Gehalt dreht sie ihren ersten Spielfilm «De deur van het huis» (1985), der von zwei Männern erzählt, die krampfhaft versuchen, ihre Liebe füreinander zu verbergen. Die Literaturverfilmung «Hersenschimmen» (1987) ist



«Hartverscheurend»
von Mijke
de Jong



«Tot ziens»
von Hedy
Honigmann

die Geschichte eines holländischen Ehepaars, das zurückgezogen an der Nordostküste Kanadas lebt. In nüchternen Bildern wird der unausweichliche Dementiaprozess des Mannes gezeigt. Der Hauptdarsteller interpretiert den an Alzheimer Erkrankenden dabei so überzeugend, dass der Film zeitweilig dokumentarisch, dank der humorvollen Momente aber nie deprimierend wirkt. «Metaal en melancholie» (1993), der zärtliche Blick der Filmerin auf ihre Heimat und ihre Bewohner, ist ein lyrischer Dokumentarfilm über Taxifahrer in Peru. Das Metall der harten sozialen Wirklichkeit wird symbolisch durch die klapprigen Autos repräsentiert, die durch das Anheften eines Klebers flugs in Taxis

transformiert werden. Die Melancholie ist das vorherrschende Gefühl der Leute, die sich, angewiesen auf die Einnahmen eines Zweitjobs, täglich in das Verkehrschaos von Lima stürzen. Der Film zeichnet sich durch Humor und Poesie aus, was bedeutend wirkungsvoller ist, so die Regisseurin heute, als direkte politische Aussagen. «Tot ziens» (Auf Wiedersehen, 1995) ist die Geschichte von Jan und Laura, die sich – trotz der Anziehung, die vom ersten Moment an zwischen ihnen besteht – gegen eine Beziehung entscheiden, ist Jan doch bereits glücklich verheiratet. «Tot ziens» erzählt von Leidenschaft und vom Verliebtsein, vom Warten und vom Hoffen. Luzide Dialoge, ausdrucksstarke Mimik, her-

vorragende Regie und Kameraführung machen das Elend der unglücklich Verliebten deutlich und lassen das Publikum mitleiden.

Nachdem sie ihr Studium der Sozialarbeit in Amsterdam abgebrochen hat, tritt die damals 19jährige Mijke de Jong in die «Netherlands Film an Televisie Academie» ein. Danach arbeitet sie fürs Fernsehen und als Regieassistentin bei verschiedenen holländischen Spielfilmen, bevor sie 1985 ihren ersten eigenen dreht. «In krakende welstand» berichtet von einer Gruppe junger Leute, die Anfangs der achtziger Jahre ein Haus im Zentrum von Amsterdam besetzt haben. Als die Behörden acht Jahre später Anspruch auf das Gebäude erheben, kommt es zu Konflikten zwischen den Besetzerinnen und Besetzern der ersten Stunde. Evelyn, eine angehende Journalistin, möchte einen Dokumentarfilm über die Bewegung machen. So entsteht ein Film im Film, der die Geschichte von den Menschen erzählt, die jahrelang zusammengelebt haben, vom Verlust ihrer Ideale und davon, wie ihre Wege auseinanderlaufen. «Hartverscheurend» (Herzzerreissend), der erste abendfüllende Spielfilm der Regisseurin, gewinnt 1993 den Sonderpreis der Jury in Locarno: Loe wohnt auf einem Hausboot, sie hat keine Arbeit, setzt sich aber unermüdlich für Flüchtlinge und Asylanten ein. Ihr Freund Bob bewohnt ein teures Studio in der Innenstadt und arbeitet in einer Anwaltskanzlei. Der Film handelt aber nicht nur von dieser schwierigen Liebesbeziehung, sondern vermittelt darüber hinaus auch etwas von der verschwindenden alternativen Gegenkultur im östlichen Hafengebiet Amsterdams. Die bisher letzte Arbeit von Mijke de Jong ist der 35minütige Kurzfilm «Stills» (1995). Er erzählt von Theo, der sich eines Tages umbringt. Der Film versucht nicht eine Antwort auf das «Weshalb» zu geben, sondern dreht sich um seine Mitbewohner, die der Selbstmord Theos völlig unerwartet trifft, und die komplexen Gefühle, die er auslöst. Rückblickend glauben sich alle an Momente zu erinnern, die ein Indiz hätten sein können. Ebendiese Momente hat die Regisseurin festgehalten. ■